

Synagogenverein: Dr. Yuval Lapide referiert über seinen berühmten Vater und Religionswissenschaftler Pinchas Lapide

Förderer des christlich-jüdischen Dialogs

AUERBACH. „Ihr Vater hat mein Weltbild von Christen und Juden neu geprägt“, lautete die Aussage einer Schweizerin, die sich an Dr. Yuval Lapide richtete. Nicht viele Söhne hören solche Worte über ihren Vater. In seinem Vortrag in Auerbach fokussierte er sich auf diese und andere prägende Situationen im Leben der jüdischen Familie des Religionswissenschaftlers Pinchas Lapide. Karlheinz Storch, der Vorsitzende des Synagogenvereins, begrüßte die zahlreichen Zuhörer in der Alten Synagoge.

Dr. Yuval Lapide, der jetzt gemeinsam mit seiner Mutter Ruth die Arbeit des Theologen Pinchas Lapide fortsetzt, gelang insgesamt ein sehr emotionaler Vortrag, der auch weniger bekannte Facetten im Leben von Pinchas Lapide aufzeigte.

Eine wunderbare Zeit

Als Erwin Spitzer wurde Pinchas Lapide am 28. November 1922 im zweiten Bezirk von Wien geboren. Die Wiener Zeit war für Lapide eine gute, wunderbare Zeit. Aus dem Bildungsbürgertum stammend und gut situiert, ließ sich ein angenehmes Leben führen. Erst mit dem Anschluss von Österreich an Nazi-Deutschland, am 14. März 1938, veränderten sich die Lebensbedingungen der Familie Spitzer gewaltig.

Damals war Pinchas Lapide gerade 16 Jahre alt. Das „Zuckerl-Geschäft“ wurde im Rahmen der Arierisierung zwangsverkauft und Lapide floh über die damalige Tschechoslowakei und Polen nach Großbritannien. Für ein Jahr fand er Asyl bei ei-

nem Bauern. Mit dem letztmöglichen Schiff traf er 1940 im damaligen englischen Mandatsgebiet Palästina ein. Erwin Pinchas Spitzer, wie er sich damals noch nannte, half mit, seine neue Heimat aufzubauen.

In Bet Sharim bei Haifa arbeitet er als Bauer in einer kleinen landwirtschaftlichen Kolonie und er war dabei, in den Bergen von Gilboas einen ersten amerikanischen Kibbutz zu gründen.

Prägender Lebensabschnitt

Entscheidend für Lapide war dann, 1941 in die Jewish-Brigade einzutreten. Diese gehörte zur Achten Armee, die Generalfeldmarschall Montgomery befehligte und die bei der Landung der englischen Truppen in Italien dabei war. Laut Dr. Yuval Lapide war das ein sehr prägender Lebensabschnitt für seinen Vater.

Nach Ende der Dienstzeit 1946 studierte Pinchas Lapide in Wien zwei Semester Sprachkunde. 1947 kehrte er nach Palästina zurück. Hier studierte er dann Judaistik und die Geschichte des Urchristentums. Besonders stolz zeigte Yuval Lapide einen Faksimile-Druck der Gründungsurkunde des Israelischen Staates. Viele Ideen in der Gründungsurkunde vom 14. Mai 1948 seien seinem Vater zuzuordnen.

Von 1951 bis 1962 stand Pinchas Lapide im diplomatischen Dienst für die Israelische Regierung. In dieser Zeit lernte er Papst Pius XII. und dessen Nachfolger Johannes XXIII. kennen. Schmunzelnd gab Yuval Lapide die Anekdote preis, dass es Papst Jo-



Über das Werk und Wirken des jüdischen Brückenbauers Pinchas Lapide referierte in der Auerbacher Synagoge Yuval Lapide (r.) aus Weinheim. DF/BILD: FUNCK

hannes XXIII. war, der Pinchas Lapide nach seiner Frau fragte. Da er zu dieser Zeit noch unverheiratet war, meinte nun seine Mutter Ruth, dass es der Papst war, der Pinchas Lapide zur Hochzeit befehl.

Yuval Lapide wurde 1961 geboren, in dieser Zeit arbeitete sein Vater als Koordinator des Israelischen Interministeriellen Pilgerkomitees. Er bereitete den Besuch von Papst Paul VI. in Israel im Januar 1964 vor.

Die Familie Lapide kam 1968 zum ersten Mal nach Deutschland, zog dann jedoch wieder nach Tel Aviv. 1969 siedelte sie in die Bundesrepublik Deutschland um. Ab 1971 war Frankfurt der Erstwohnsitz. Als Lehrer und Referent förderte Lapide in zahlreichen deutschen Universitäten und Kirchengemeinden den christlich-jüdischen Dialog.

1993 wurde Pinchas Lapide für seine Bemühungen um das Verständnis und die Versöhnung zwischen Juden und Christen mit dem Großen Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet. 1997 verstarb er.

Sein Sohn, Dr. Yuval Lapide, führt die Arbeit im Sinne seines Vaters fort. „Weltverbesserung“, das Motto seines Vaters, sprang auf den Sohn über. Lapide heißt übersetzt Fackelträger. Mit einigen Lebensweisheiten seines Vaters schloss Yuval Lapide seinen kurzweiligen Vortrag: „Es gibt zwei Arten, diese Welt zu konfrontieren. Die einen zählen traurig die vielen Löcher im Emmentaler und beklagen den Käseverlust, die anderen freuen sich am Käse zwischen den Löchern und genießen das Gute am Vorhandenen.“ **eck**